

Laibacher Zeitung.

Nr. 292.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 21. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1882.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Major und Commandanten des böhmischen Landwehr-Infanterie-bataillons Nr. 47 Wilhelm Hollansky den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Dezember d. J. den Bibliothekscustos Dr. Ludwig von Hörmann zum Universitäts-Bibliothekar in Innsbruck allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybescheld m. p.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Graz hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 7. Dezember 1882, Z. 21202, die Weiterverbreitung der Druckschrift „Das Land der Freiheit. Ein Zukunftsbild in schlichter Erzählungsform, verfasst von Ferdinand Amerfin. Graz 1874. Commissionsverlag Leykam-Josefsthäl“ nach den §§ 65 a und b, 122 a b, 302, 305 und 303 St. G. verboten.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Graz hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 5. Dezember 1882, Z. 21224, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Robold“ Nr. 23 vom 3. Dezember 1882 wegen des Artikels „Vertrauliche Anfrage an den Kriegsminister“ nach § 491 St. G. und Art. V des Gesetzes vom 17. Dezember 1862 verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazener Zeitung“ meldet, der Gemeinde Pernitz zum Schulhausbaue 300 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ mittheilt, die Errichtung einer Standeschützen-Compagnie zu Hötting auf Grundlage der vorgelegten Statuten zu genehmigen geruht.

Wien, 20. Dezember.

(Orig.-Corr.)

Das Gewerbegesetz, der Actiengesetz-Entwurf und die beunruhigenden Gerüchte über die Weltlage bieten genug Stoff zu publicistischen Discussionen. Die Gegner des Gewerbegesetzes erschöpfen sich in ihren retrospectiven Artikeln gleichzeitig in Prophezeiungen für die Zukunft, welche natürlich nicht sehr freundlich klingen. Was haben sie aber seinerzeit nicht alles über die Segnungen der Gewerbefreiheit prophezeit, und doch

mussten sie selbst zugestehen, dass die Lage des Gewerbestandes sich in der Periode der Gewerbefreiheit von Jahr zu Jahr verschlechterte. Allerdings sagen sie, nicht diese sei schuld daran, sondern andere Umstände, dagegen lässt sich aber erwidern, dass dann die Gewerbefreiheit doch nicht die ihr zugeschriebene segnungsvolle Macht besessen haben müsste, wenn sie jene fatalen Umstände nicht paralyzieren konnte. Und auffallend bleibt es immer, dass die Interessenten selbst mit seltener Einmütigkeit für das Gesetz eintraten, welches die Theoretiker als den Ruin des Gewerbestandes bezeichnen.

Noch war die Berathung dieses eminent wirtschaftlichen Gesetzes nicht geschlossen, als bereits ein zweites von ebenfalls hoher Bedeutung auf den Tisch des Hauses gelegt wurde. Es ist dies das Actiengesetz, welches eine Lücke in unserer Gesetzgebung auszufüllen bestimmt ist. Von Seite der Geschäftswelt wurde ein solches Gesetz schon lange gewünscht, da bei dem gegenwärtigen Concessions-system sich manche Uebelstände zeigten. Für die Interessen der Actionäre wird jetzt in ausreichendem Maße gesorgt sein, da das Gesetz, soweit es eben menschenmöglich ist, jedem Schwindel steuert.

In der letzten Zeit wurde die Welt durch allerlei Gerüchte über Verwicklungen und Rüstungen in Aufregung versetzt, die jedoch sämtlich eines realen Hintergrundes entbehren. Zum Theil trugen sie den Stempel der Unwahrheit und Uebertreibung so deutlich an sich, dass man sich wundern musste, dass ernste Blätter dieselben ernsthaft registrierten. Man kann ein solches leichtfertiges Gebahren nur tabeln und andererseits das Publicum zur Vorsicht mahnen, alle derlei Sensationsmeldungen mit jener Vorsicht aufzunehmen, welche schon durch die wiederholt gemachten Erfahrungen dringend geboten ist. Der Lärm beginnt auch bereits wieder zu verstummen, und jene, welche ihn erhoben, versichern nun mit der unschuldigsten Miene von der Welt, sie wüssten nicht, was er zu bedeuten gehabt hätte.

Reichsrath.

69. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 18. Dezember.

Präsident: Graf Trauttmansdorff:

Auf der Ministerbank Ihre Excellenzen Graf Taaffe, Dr. Freih. v. Pražak, Graf Welsersheimb und Freih. v. Conrad-Eybescheld.

Im Einlaufe befinden sich drei Zuschriften, und zwar die eine von den Mitgliedern der Verfassungspartei, der conservativen Partei und der Mittelpartei

in der Unterrichtscommission; dieselben zeigen an, dass sämtliche Mitglieder dieser Commission ihre Mandate niederlegen.

Freih. v. Scharschmidt und Freih. v. Hein zeigen mittelst Zuschriften an, dass sie aus Gesundheitsrücksichten auf ihre Mandate als Mitglieder der juridischen Commission verzichten.

Graf Falkenhayn beantragt, dass zur Vorberathung der Volksschulgesetz-Novelle eine Specialcommission ad hoc, bestehend aus 15 Mitgliedern, gewählt werden möge. Dadurch entfällt selbstverständlich die auf der Tagesordnung stehende Wahl von 7 Mitgliedern in die Unterrichtscommission. (Angenommen.)

Es wird hierauf zur Tagesordnung geschritten. Der Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung des Bauredites für die Arlberg-Bahn, wird in der zweiten und dritten Lesung angenommen.

Dem Gesetzentwurfe, betreffend die Aushebung der Rekruten-Contingente im Jahre 1883, wird ebenfalls in zweiter und dritter Lesung die Genehmigung erteilt.

In die Commission zur Vorberathung der Gewerbegesetz-Novelle werden gewählt: Graf Blome, Freih. v. Engert, Freih. v. Flud, Dr. Habietinel, Freih. v. Haerdil, Ritter v. Hasner, Freih. von Helfert, Graf Kueffstein und Graf Wobzicki.

In die Commission zur Vorberathung der Volksschulgesetz-Novelle werden gewählt: Fürst Adolf Auerzperg, Graf Belcredi, Ritter von Brücke, Graf Coudenhove, Fürst Czartoryski, Graf Falkenhayn, Ritter v. Hasner, Freih. v. Helfert, Freih. v. Hye, Fürstbischof Ganglbauer, Abt Karl, Fürst Friedrich Lichtenstein, Graf Montecuccoli, Freih. von Tomaschek und Graf Leo Thun.

Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekanntgegeben werden.

Der am 16. d. M. im Abgeordnetenhaus zur Bertheilung gelangte Antrag der Abgeordneten v. Pachter und Genossen hat folgenden Wortlaut:

„Das hohe Haus wolle beschließen: In Erwägung, dass unter den wirtschaftlichen Uebelständen, welche das Gedeihen des ehrlichen Gewerbes erschweren, die Irreführung des consumierenden Publicums durch planmäßig betriebene Fälschungen der Quantität vieler Gattungen von Gewerbsserzeugnissen, namentlich solcher, welche in geschlossenen Packstücken von herkömmlichem Umfange in Handel kommen, eine größere Ausdehnung und gesteigerte Bedeutung für das wirtschaftliche Leben der weitesten Kreise von Producenten und Consumenten gewonnen hat;

Fenilleton.

Der Weihnachtsmann und seine Tanne.

Von Harriet-Grünwald.

(Gewidmet meiner Freundin B. G.)

Der heilige Abend stand vor der Thüre. Weihevoller Weihnachtsstimmung herrschte in einem eleganten Salon, wo eine liebevolle Mutter eben die letzte Hand an die Weihnachtsbescherung legte, indem sie die bunten Wachslichter zwischen die Gold- und Silbergehänge einer schmucken Tanne steckte. — Unter dem reichen Kinderspielzeug, das neben dem Christbaume lag, befand sich auch ein Weihnachtsmann, der aus einem großen Tannenzapfen angefertigt war; er lag neben einer Puppe mit riesigen Glasaugen, die ohne Wärme und Leben zu der Zimmerdecke emporstarrten. Der Weihnachtsmann hingegen warf glühende Liebesblicke nach der prächtigen Christtanne. Er hatte in ihr zu seiner unsagbaren Freude die Geliebte aus dem Walde erkannt. Damals hatte sie nur ein einfaches, grünes Kleid, heute herrschte sie wie eine Königin in dem Salon reicher Leute. — Doch so sehnlichstvoll auch der Kleine Liebesgeflüster war, es wurde von der stolzen Schönen mit stiller Geringschätzung übergangen. Der kleine Narr besaß nichts als ein rauhes Schuppengewand, dazu hatten ihm die Menschen auch noch den Stempel des Alters aufgedrückt: Einen langen, weißen Bart! Der Kleine warf jetzt einen schweren, müden Blick durch das Bogenfenster des Gemaches hinaus zu dem grauen Winterhimmel, von dem weiße Flocken herniedertanzten.

Er dachte an seine Heimat den Wald, sein Vaterhaus eine uralte Edeltanne. Hoch oben nahe dem Baumwipfel führte er einst ein freies, fröhliches Leben mit seinen Brüdern. Die Sonne war ihre beste Freundin, sie lächelte zuerst am Morgen, zuletzt am Abend durch die Baumkrone der Edeltanne, deren Wappen mehr als zwei Jahrhunderte sich durch die Ringe des Stammes schlang. Drunten im Thale auf einem kleinen Hügelvorsprung stand einsam und allein ein schmuckes Tannenmädlein. Des Edeljüngers Herz in der luftigen Höhe schwoll in Liebe für die Einsame. Als einmal die Sonne noch einen letzten Rosenschimmer um sein Vaterhaus wob, riss er sich von den Seinigen los, um, nur dem Zuge seiner mächtigen Leidenschaft folgend, der Geliebten sein Dasein zu weihen, zu ihren Füßen ein still-seliges Wald- und Liebestäumen zu führen. — Ach, dem süßen Hoffen des Jüngers folgte schreckliche Enttäuschung. Die Baumkrone hüllte wohl noch ein heller Glutenshimmer ein, doch drunten in dem Forste mit den buschigen Pfaden herrschte bereits dümmervoller Abend. In der Dunkelheit war es nicht möglich, das Tannenmädlein zu finden. Der Hügelvorsprung sah aus der Höhe so nahe aus und lag doch Gott weiß wie ferne seinem Vaterhause.

Johannesläser umschwärmten den trostlos Irrenden. Seine Liebesgeschichte rührte die kleinen Käferherzen so sehr, dass sie ihm freundliche Führer sein wollten, aber ihr Licht war zu matt, um sich auf den unwegbaren Pfaden zurechtzufinden. Er setzte seine Hoffnungen auf den Mond, aber der lag heute recht träge hinter einer Wolke, die den Wald in undurch-

bringliche Finsternis hüllte — die ganze lange Nacht hindurch.

Das erste Tagesgrauen führte holzsuchende Kinder durch den Wald. Ein Knabe blühte sich nach dem irrenden Tannenritter; er fasste ihn um den schlanken braunen Leib und rief, ihn hoch emporhaltend: „Der prächtige Tannenzapfen! Ei, welch' einen hübschen Weihnachtsmann wird er abgeben.“ Klapp — verschwand er in dem Holzkorb. Niemand vernahm sein Klagen und Bitten, ihm doch die Freiheit zu schenken.

Unzählige Wandlungen und Leiden musste der Arme später bestehen, bis man aus ihm den Weihnachtsmann geformt. Dann kam er auf den Markt, wo er zum Verkaufe ausboten wurde. Ein Herr fand Gefallen an dem Kleinen, kaufte ihn und trug ihn in der Tasche seines Pelzrockes nach Hause.

Alle diese Erinnerungen flogen durch des einstigen Waldjüngers treues Herz, während die Christtanne nur von den Triumphen des herannahenden Abends träumte. Sie war allezeit stolz und hochmüthig auf ihre Abgeschlossenheit gewesen und wollte niemals mit den andern Waldbäumen Freundschaft pflegen. Sie hielt sich für eine Hochgebirgs, da sie allein den Hügel beherrschte, wo sie das Licht der Welt erblickte — harrend auf ein großes Glück, ein schönes Ziel!

Jetzt erschien wieder die Hausfrau mit dem Gatten in dem Salon. Beide zündeten die Wachskerzen an dem Baume an. Das war ein Funkeln und Glitzern, ein wahres Strahlenmeer, welches von der Tanne ausgieng und das der Spiegel in unvergleichlicher Schönheit zurückwarf. Der Hausherr zog den Weihnachtsmann unter der Puppe mit den dummen, geist-

in fernerer Erwägung, daß sich diese unredlichen Vorgänge namentlich dadurch der strafgerichtlichen Verfolgung entziehen, daß die Verkürzung des Publicums zwar in einer häufigen Wiederkehr von Fällen, aber meistens in minimalen Quantitäten erfolgt, während die Hülfeleistung zum Betrüge durch irreführende Verpackung gewerbmäßig und im großen betrieben wird und die Spur vom Erzeuger durch den Zwischenhändler zum Kleinhändler sich leicht verwischen läßt;

in weiterer Erwägung, daß Specialgesetze sowohl zum Schutze des consumierenden Publicums als der ehrlichen Producenten diesbezüglich bis heute gänzlich mangeln;

und in endlicher Erwägung, daß bei der Gemeinlichkeit des Handelsgebietes von Oesterreich und Ungarn und bei dem Umstande, daß das letztere Land ein Hauptabgabengebiet solcher betrügerisch verpackten Gewerbszeugnisse bildet, eine wirksame gesetzliche Abhilfe jener Uebel nur im Einvernehmen mit der ungarischen Gesetzgebung zu erzielen ist, sei

a) ein Specialgesetz zu erlassen, dahingehend, daß alle Waren, welche in geschlossenen Packstücken in Handel kommen, dergestalt, daß beim gewöhnlichen Kaufe die Menge ihres Inhaltes weder nachgezählt, noch nachgewogen, noch nachgemessen wird, auf ihrer Verpackung die Angabe ihrer Menge in deutlich ersichtlicher Weise zu tragen haben und daß der Verkäufer für die richtige Inhaltsangabe unter Regress gegen seinen Lieferanten haftbar ist;

b) seien für Erzeugnisse der Textilindustrie, welche in Strähnen in Handel kommen und an denen daher eine Mengenangabe praktisch undurchführbar ist, den Marktbedürfnissen der einzelnen Warengattungen entsprechende, gesetzliche Strähnlängen zu bestimmen;

c) sei dem Strafgesetze eine Bestimmung einzuverleiben, dahin gehend, daß eine vom Producenten oder dem Zwischenhändler ins Werk gesetzte Verpackungsart von Gewerbszeugnissen, welche nach ihrer Anlage und Durchführung dem Zwecke zu dienen bestimmt ist, einer Irreführung des kaufenden Publicums bezüglich der enthaltenen Menge und einem Betrüge desselben durch den letzten Verkäufer Vorschub zu leisten, entsprechend den Strafbestimmungen für Betrug verfolgt werde.

d) sei die hohe Regierung aufzufordern, im Sinne des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses mit der Kön. ungarischen Regierung das Einvernehmen zu pflegen, damit letztere den Anträgen a und b entsprechende Gesetzesvorlagen auch in den ungarischen Vertretungskörpern einbringe.

In formeller Hinsicht wolle das hohe Haus beschließen, diesen Antrag dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zuzuweisen.

Zur Lage.

Die „Neue freie Presse“ witterte am 19ten d. M. in einem mehr als drei Spalten langen bombastischen Leitartikel gegen die von der Majorität des Abgeordnetenhauses gefassten Beschlüsse, insbesondere gegen die Gewerbegefeß-Novelle, und bemerkte unter anderem: „Innerhalb der kurzen Spanne von vierzehn Tagen ist ein ganzer Foliant beschloffen worden, und wenn es nicht anders gegangen wäre, würde die Rechte die Mächte hindurch berathen haben, um die gewerbliche Frage noch vor Weihnachten zu lösen. Wir kennen sie jetzt, die positive Arbeit. . . Die positive Arbeit hieß einst Reaction. Es ist ein neues Wort,

aber ein alter Feind.“ — Die passendste Antwort auf diesen Erguß liefert die „Deutsche Zeitung“, in deren Leitartikel vom selben Tage über die Gewerbegefeß-Novelle wir folgende Stelle finden: „Wir halten die Einführung des Befähigungsnachweises gewiss nicht für ein Unglück und meinen, daß der Popanz der Reaction, der bei dieser Gelegenheit vorgeführt wurde, gerade gut genug ist, um kleine Kinder zu schrecken.“

Die Wiener Morgenblätter vom 19. d. M. besprechen mehr oder minder eingehend den im Abgeordnetenhaus eingebrachten Entwurf des neuen Actiengesetzes. Die „Die Neue freie Presse“ resumiert ihr Urtheil über den Entwurf folgendermaßen: „Der Associations-Freiheit gegenüber sollen Bürgschaften gewonnen werden durch gesetzliche Regelung zahlreicher Verhältnisse der Gesellschaft, welche bisher der freien Vereinbarung überlassen waren, durch Verschärfung der Haftbarkeit der Gründer und ersten Zeichner, durch Steigerung der Verantwortlichkeit der Leiter der Gesellschaft, durch weitgehende Control- und Klagerrechte des einzelnen Actionärs; endlich durch drakonische Strafbestimmungen.“ — Die „Presse“ bemerkt: „Der Entwurf eines Actiengesetzes, welchen die Regierung dem Abgeordnetenhaus vorgelegt hat, sucht den Anforderungen, welche man an ein solches Gesetz stellen muß, gerecht zu werden. Das neue Actiengesetz zeigt das Bestreben, Uebervortheilungen und Irreführung der Actionäre zu verhindern, Gründer und Verwaltung dem Actionäre gegenüber haftbar zu machen, ohne die geschäftliche Freiheit der Actiengesellschaft zu behindern.“ — Die „Vorstadt-Zeitung“ bemängelt wohl allerlei an dem Entwurfe, constatirt jedoch, daß derselbe im Principe einen Fortschritt, eine Befreiung von der bisherigen Fessel der staatlichen Concessionierung enthält. — Das „Extrablatt“ sagt: „Ungeachtet seiner Schärfe machte das neue Actiengesetz in Finanzkreisen einen befriedigenden Eindruck. Sind doch die wichtigsten Bestimmungen desselben schon seit Jahren von der ministeriellen Vereinscommission in der Praxis eingehalten worden, und die Begünstigungen, welche auf der einen Seite nach dem Inlebentreten des neuen Gesetzes den Actiengesellschaften erwachsen, würden reichlich aufgewogen durch die erhöhte Verantwortlichkeit des Verwaltungsrathes der einzelnen auf Actien gegründeten Unternehmungen.“ — Die „Wiener Börse“ schreibt: „Man muß es, wenn man auch gewünscht hätte, daß die Vorlage zu einem günstigeren Zeitpunkt erfolgt wäre, in welchem sich demselben ein höheres Maß von Sympathien zuwendet, als dies gegenwärtig der Fall ist, mit Genugthuung begrüßen, daß endlich gegründete Aussicht für die Beendigung eines Verhältnisses vorhanden ist, welches das Actienwesen geradezu unter einen Ausnahmezustand gebeugt hat und der Entwicklung des Associationswesens im höchsten Grade schädlich gewesen ist.“

Die „Gazette de Hongrie“ bespricht die innere Lage in Oesterreich und bemerkt unter anderem: „Es scheint wirklich, daß ein unwiderstehlicher Zug nach socialen Reformen, nach wirtschaftlichen Verbesserungen das österreichische Abgeordnetenhaus ergriffen hat. Man ist in der That versucht, zu glauben, daß nach einer dreijährigen Legislaturperiode, die vielfach mit Kämpfen, mit gegenseitigen Recriminationen verbracht wurde, die verschiedenen Parteien des Reichsrathes nunmehr den wichtigen Streitigkeiten, den unfruchtbaren Wortgefechten zu entsagen gedenken. Alle Anzeichen sprechen für die Richtigkeit dieser An-

schauung. Es ist unbestreitbar, daß die Regierung, die fortwährend Proben davon ablegt, wie sehr ihr das Volkswohl am Herzen liegt, zu dieser erfreulichen Bewegung den Anstoß gegeben und zuerst muthig und entschlossen die Bahn der socialen Reform betreten hat. Das Cabinet Taaffe hat, indem es diesfalls den Wünschen der Bevölkerung zuvorkam, einen entschiedenen Beweis politischen Scharfsinnes gegeben.“ Das Blatt behandelt sodann die Gewerbegefeß-Novelle und fährt hierauf fort: „Fügen wir hinzu, daß dieser Gesetzentwurf nur die erste einer ganzen Reihe von Vorlagen sein dürfte, welche die Regierung noch in der laufenden Session dem Reichsrathe zu unterbreiten gedenkt. Die Regierung scheint einen umfassenden Plan wirtschaftlicher und socialer Reformen vorbereitet zu haben, welche auf den Handel, die Industrie, den Ackerbau, die Finanzen und — was nicht zu unterschätzen ist — auf die Arbeit Bezug nehmen. Es liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln, daß die Durchführung dieser gewaltigen Aufgabe dem Ministerium gelingen wird.“

Vom Ausland.

Bei Gelegenheit eines Rundblickes über die politische Situation in Europa kommt die „Moskauer Zeitung“ des Herrn Ratkow auch auf die Reise des Herrn v. Giers und das Verhältniß zwischen Rußland und Deutschland zu sprechen. Es wird in dem Artikel, auf welchen, wie bereits telegraphisch gemeldet, auch die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ näher eingeht, constatirt, daß eine persönliche intime Auseinandersetzung zwischen den beiden leitenden Staatsmännern, Herrn v. Giers und dem Fürsten Bismarck, nothwendig geworden war, nachdem Jahre hindurch zwischen den beiden engverbundenen Mächten die wunderbarsten Mißverständnisse entstanden waren und wie bei einem Viehespaare im Baudeville jede Aufklärung vermieden worden war. Die „Moskauer Zeitung“ erkennt an, „daß die Russen nicht dem deutschen Kanzler die Schuld an diesen Mißverständnissen beizumessen haben; nicht er war es, der sich abwendete, nicht er lehnte die Erklärungen ab“. „Sei es wie es wolle — schließt der Artikel — jedenfalls war es nothwendig, die internationalen Beziehungen Rußlands von allen Beimischungen zu reinigen, welche weder etwas mit seinen Interessen noch mit seiner Würde gemein haben; es war erforderlich, sie zu einem klaren, genauen, nüchternen Ausdrucke zu bringen. Es ist statthaft, zu hoffen, daß die Zusammenkunft des neuen Ministers unserer auswärtigen Angelegenheiten mit dem deutschen Kanzler den Boden zu einer für beide Theile so wünschenswerten Verständigung zwischen beiden Reichen gereinigt hat. Zur Aufrechterhaltung des historisch entstandenen Verhältnisses zwischen Rußland und Deutschland sind weder Bemühungen noch Anstrengungen, noch irgend welche Conventionen erforderlich. Es bedarf nur des gefunden Menschenverstandes und des Patriotismus der leitenden Personen. Weder Zeitungsgezwätz zur Täuschung des Publicums noch die Machinationen böswilliger Parteien werden die beide Reiche verbindenden Bande schädigen.“

Aus Rom wird unterm 18. Dezember gemeldet: Anlässlich des Urtheiles des Appellgerichtshofes in der Affaire Theodoli und Martinucci wird den beim Papste beglaubigten Diplomaten eine Note seitens des Vaticans überreicht werden, in welcher dieses Urtheil juridisch widerlegt werden soll. (Es handelt

losen Glasäugen hervor. „Du gehörst unter die Tanne!“ Damit lehnte er ihn an den vergoldeten Stamm des Baumes. Nun lag er in Wahrheit seiner Geliebten zu Füßen! Durch die Zweige der Tanne gieng ein leises Beben vor Lust und Wonne über das herrliche, wunderholbe Bild in dem Spiegel voll flimmernder Sterne!

Die Mutter zog eine kleine Glocke, während der Hausherr die Flügelthüren des Gemaches öffnete, um die ungeduldige Kinderdame einzulassen. Mit entzückten Jubelrufen begrüßten die glücklichen Kleinen die Gaben des heiligen Christ. Sie hielten noch an dem süßen Märchenzauber fest, der köstliche Baum käme direct aus dem Himmel!

Der Weihnachtsmann schloß plötzlich die Augen, ihm wurde so bang ums Herz, als die Kinderhände stürmisch in die Tannenzweige griffen, um sie ihrer vergoldeten Näscherlein zu berauben. War das der schöne Zukunftsraum?

Lächelnd schauten die Eltern dieser Plünderung zu, sie sprachen kein Wort zugunsten der Tanne. Sie neigte sich mit einemal bedenklich nach der rechten Seite. Die Kinder hatten sie zu rauh angefaßt. Aus einem Wachslicht fiel ein Funke nieder, gerade in den weißen Bart des einstigen Edeljunkers. Sogleich schlug ein Flämmchen aus dem leicht zündbaren Stoffe empor. Es züngelte, ehe es jemand verhüten konnte, an dem vergoldeten Stamme empor, erfasste das über den Baum gebreite Silbernetz, schoß immer höher und höher hinauf in rasender Eile — bald stand der ganze Tannenschmuck in hellen Flammen!

Der Baum weinte glühendheiße Nadelthänen über das trostlose Ende mitten in Lust und Freude all den strahlend stolzen Glücksträumen! Er war rettungslos verloren, und man mußte nur trachten, die anderen Spielsachen und Geschenke aus dem Bereiche der Flammen zu bringen. Eines der Kinder stieß den Weihnachtsmann unter die brennenden Tannenzweige, wobei es mit zornig leuchtenden Augen unter Thränen rief: „Garstiger, du hast mit deinem langen Bart uns den Christbaum angezündet, dafür sollst du nun auch sterben — in Rauch und Asche aufgehen!“

Still und ohne Klagen ertrug der Weihnachtsmann den Tod; sein letzter Gedanke war: „Nur Rauch ist das Leben, nur Asche war mein Liebesglück, mein Sehnen, Hoffen und Träumen!“ Dabei vergrub er sein Gesicht in die glühenden Nadelthänen.

„Süß ist nur der Tod, mein Ende!“ hauchte der Arme, als die Flammen über der kleinen Schuppen-gestalt zusammenschlugen — er starb wie ein Held in den Armen seiner Geliebten! — „O das ist das Ziel meiner Träume, das Ende meiner Glückseligkeit, meiner stolzen Hoffnungen von Himmelslust und Herrlichkeit!“ klagte die Tanne, ihr Haupt mit dem verfohlten Morgenstern neigte sich in schwerer Todesangst tief herab auf die vor Leid und Weh jetzt bebenden Zweige. — Die Seele des stolzen, eiteln Baumes entfloß, da sie den furchtbar entstellten Anblick des jetzt grausam wahren Spiegelbildes nicht länger ertragen konnte — das ihr statt eines bezaubernd schönen Märchenbaumes nur eine kahle Tannenleiche entgleitete.

Eine österreichische Rundschau.

Vor wenigen Tagen ist in Wien eine neue Monatschrift ins Leben getreten, die wohl den Anspruch erheben darf, in Oesterreich mit besonderer Freude begrüßt zu werden. Es ist dies die von dem Wiener Schriftsteller Anton Edlinger im Verlage von Karl Graeser herausgegebene „Österreichische Rundschau“, Monatschrift für das gesammte geistige Leben der Gegenwart.

Während Deutschland, Frankreich, England u. eine ganze Reihe von Revuen und belletristisch-populär-wissenschaftlichen Monatschriften aufzuweisen haben, war in Wien und ganz Oesterreich bisher keine einzige zu verzeichnen, an welche der Maßstab einer Revue gelegt werden konnte. Die deutschen Zeitschriften sind allerdings auch die unseren; einen Mangel wenigstens werden sie aber doch immer empfinden lassen: die geringe Rücksichtnahme auf unsere Heimat, sei es in Gegenwart oder Vergangenheit, in Politik und öffentlichem Leben oder in Wissenschaft und Kunst. Von einer engherzigen Betonung des österreichischen Standpunktes will auch die „Österreichische Rundschau“ nichts wissen und das erste Heft läßt dies zur Genüge erkennen. Es soll den heimischen Verhältnissen eben nur jene Aufmerksamkeit geschenkt werden, die sie thatsächlich beanspruchen können und die ihnen bisher entzogen wurde.

Das uns vorliegende erste Heft der „Österreichischen Rundschau“ braucht den Vergleich mit den deutschen Concurrenz-Unternehmungen — obwohl der

sich in diesem Prozesse bekanntlich um eine Forderung, welche Martinucci, der frühere Architekt des Vatican, gegen den päpstlichen Obersthofmeister Theodoli einlegte. Die Klage wurde angenommen, aber für unbegründet erklärt, und gegen die Kompetenz-erklärung der italienischen Gerichte richtet sich eben die Einsprache des Vatican.

Eine päpstliche Encyklika an die spanischen Bischöfe erklärt es — wie die „Agence Havas“ meldet — als einen unrichtigen Vorgang, die Kirche mit irgend welcher politischen Partei zu verknüpfen. Die Kirche steht in einer über die menschlichen Leiden-schaften erhabenen Region; sie verurtheilt keine Meinung, welche die Religion und die Gerechtigkeit achtet.

In der italienischen Abgeordneten-kammer brachte am 16. d. M. der Finanzminister Magliani den Gesetzentwurf über die provisorische Budgetbewilligung bis Ende März k. J. ein. Die Kammer genehmigte ohne Debatte den zwischen dem Finanzminister und der betreffenden Commission vereinbarten Gesetzentwurf über die Einstellung der Steuer-erhebung in den jüngst von Ueberschwemmungen heim-gesuchten Gemeinden.

In der französischen Abgeordneten-kammer brachte am 16. d. M. der Finanzminister Tirard einen Gesetzentwurf über die Bewilligung von 31 Millionen Francs für die Kosten der Occupation von Tunis ein, was einige Unruhe erregte. Ferner verlangte der Finanzminister einen Credit von 900 000 Francs zur Erwerbung eines französischen Botschafts-hotels in Madrid, dagegen zog er die Creditforderung von 1 400 000 Francs für ein Botschaftshotel in St. Petersburg zurück.

Das „Journal des Debats“ freut sich, constatieren zu können, daß in England die Aufregung über ein eventuelles Einschreiten Frankreichs in Madagascar sich zu legen beginne und dafür die Einsicht platzgreife, daß England weder ein Recht noch einen Gewinn hätte, sich in die Angelegenheiten Frankreichs mit den Madagassern zu mischen. Dafür dringt das genannte Blatt auf Beschleunigung der Expedition nach Tonkin, über welche die Kammern so schnell als möglich Beschluß fassen sollten.

Es bestätigt sich, daß die chinesischen Truppen infolge der ihnen aus Peking zugegangenen Weisungen sich aus Tonkin zurückgezogen haben. Die Beziehungen zwischen China und Frankreich sind aus-geszeichnet. China wird eventuell mit Frankreich coope-rieren, um die Piraten zu vernichten.

Aus Kairo wird unterm 18. Dezember berichtet: Zur Vervollständigung des Entwurfes der Organi-sation der Polizei und Gendarmerie tritt in den nächsten Tagen eine aus dem Kriegsminister, dem Minister des Innern, ferner Sala Pascha und Colvin bestehende Commission zusammen.

Aus Constantinopel

wird unterm 18. d. M. gemeldet: Die Pforte rich-tete unter dem 16. d. M. eine Note an die Botschafter, in welcher sie die Aufmerksamkeit derselben auf die wenig correcte Haltung und fast durchaus böswilligen Correspondenzen der Telegraphen-Agentien und Jour-nalberichtersteller lenkt. Die Pforte will die Fremden in der freien Ausübung ihres Berufes nicht behin-

dern; diese Ausübung dürfe jedoch nicht die Grenzen des Gesetzes, der Vernunft und Rechtlichkeit überschrei-ten, welche von der Mehrzahl der Correspondenten nicht eingehalten werden, indem die Mittheilungen derselben, in einem feindseligen Geiste abgefaßt, die Thatfachen im Auslande entstellen und, in die Türkei zurückkommend, einen mißlichen Eindruck hervorbrin-gen. Um der gegenwärtigen Sachlage, gegenüber wel-cher keine Regierung, die auf ihre Würde und auf ihre Pflichten hält, gleichgültig bleiben könnte, ab-zuhelfen, werden die Journal-Correspondenten in einem im Ministerium des Aeußern eingesetzten Special-Pressbureau sich in Vorkerk nehmen lassen müssen, um dortselbst Nachrichten entgegenzunehmen und ihre eigenen Beurtheilungen und Meldungen nach Maß-gabe der Möglichkeit der Veröffentlichung zu berich-tigen. Es wird demnach jeder Correspondent, der un-geachtet dieser Erleichterungen fortgesetzt unrichtige oder entstellte Nachrichten verbreiten sollte, zuerst eine Ver-warnung erhalten, mit der Aufforderung, wieder auf den Weg der Wahrheit und Mäßigung zurückzukehren. Im Wiederholungsfalle wird sein Name in die Türkei und im Auslande veröffentlicht, und bei jedermaliger Wiederholung wird die kaiserliche Behörde zu seiner Ausweisung schreiten. Die Pforte bittet die Botschafter, diese Maßnahmen den ihrer Nationalität angehörigen Correspondenten bekannt zu geben und sie ein für allemal aufzufordern, daß sie sich von dem vernünftigen Wege, den jeder kluge und gewissenhafte Publicist einschlagen soll, nicht entfernen sollen.

Der gegenwärtig in Constantinopel weilende bulgarische Minister des Aeußern Vukovic hat die Mission, die Anerkennung des bulgarischen Ritter-Ordens seitens der Pforte und die Verleihung eines türkischen Ordens an den Fürsten von Bulgarien zu erlangen.

Tagesneuigkeiten.

— (Habsburg-Feier.) Eine Art Vorfeier zu dem am 27. d. M. stattfindenden Habsburg-Jubiläum, die in sehr solenner Weise verlief, wurde am 18. d. M. nachmittags in Wien im großen Musikvereinssaale ab-gehalten. Ein zahlreiches distinguiertes Publicum füllte den Saal bis auf das letzte Plätzchen. Das Festconcert, das durch die Kapelle Strauß und die Regimentsmusik Freiherr von Handel aufgeführt und von dem Hofball-musik-Director Eduard Strauß dirigiert wurde, wurde mit dem Prinz Eugen-Viede eingeleitet und erreichte seinen stürmisch acclamierten Höhepunkt, als die ver-einigten Kapellen einen neuen, aus Anlaß des bevor-stehenden Jubiläums componierten Marsch: „Völker-treue“, spielten. Während diese Musikstücke executiert wurde, fiel die Hülle von dem durch den Maler Petro-vic angefertigten Bildnisse Kaiser Rudolfs I., und in diesem Augenblicke durchbrauste stürmischer Jubel den weiten Raum. Die Kapellen spielten sodann die Volks-hymne, die von den Anwesenden stehend angehört wurde, mit welchem loyalen Acte die eigentliche Festfeier ihr Ende erreicht hatte. Ihre kais. Hoheiten Erzherzog Karl Ludwig mit Gemahlin Frau Erzherzogin Maria The-ressia, die Erzherzoge Friedrich und Eugen sowie Herzog Karl Theodor in Baiern mit Gemahlin wohnten dem Feste bei.

und das vielfältige Detail, das sie bringen, deutliche Charakteristik und ein frischer Ton der Schilderung werden den Briefen auch in weiteren Kreisen Interesse erwecken, und dem Kenner wird manche neue Mit-theilung hochwillkommen sein. Weiters enthält das Heft noch einen für den Druck umgearbeiteten fesselnden Vortrag des Docenten Dr. Alois Brandl: „Goethe und Byron“, ein stimmungsvolles Gedicht: „Läuterung von Stefan Milow, einen manches Neue bietenden, anziehend geschriebenen Aufsatz über Sternschnuppen und Meteore: „Fallende Sterne“, von Dr. J. Buluj; ferner aus einer in diesem Hefte beginnenden Samm-lung „Krethi und Blethi“, Porträts, nach dem Leben gezeichnet von J. H. Wehle, drei Cabinetsstücke hu-moristisch-satyrischer Charakteristik, die namentlich in der Wiener Gesellschaft, wo man die Originale auf den ersten Blick erkennen muß, Aufsehen erregen dürf-ten; endlich eine ebenso übersichtlich als objectiv ge-haltene „Parlamentarische Rundschau“, die mit einer „Kritischen Rundschau“ den Schluß des Heftes bildet. Der Preis des elegant ausgestatteten Heftes beträgt nur 60 kr.

Wir freuen uns, dem Auftreten der „Oesterrei-chischen Rundschau“, ein Unternehmen, das an sich unsere volle Sympathie verdient, so uneingeschränktes Lob spenden zu können. Das im ersten Hefte mit-geheilte Inhaltsverzeichnis des zweiten Heftes, wie auch der Name des Herausgebers bürgen uns dafür, daß es sich nicht nur um ein glanzvoll ausgestattetes erstes Heft handelt, sondern daß auch in der Folge die „Oesterreichische Rundschau“ sein wird, was sie zu werden verspricht: eine Zeitschrift ersten Ranges, deren Lectüre jedem Gebildeten und nach Bildung Strebenden in unserem Vaterlande bald zum liebgewohnten Bedürfnis werden wird.

Samstag, den 23. d. M., finden an den Mittel-schulen Brünns anlässlich des 600jährigen Jubiläums der Zugehörigkeit der österreichischen Erbländer zu dem erlauchten Habsburgischen Herrscherhause Feierlichkeiten statt. Auch die Brünner Bürgerverpflegungsanstalt wird das 600jährige Jubiläum der Zugehörigkeit der öster-reichischen Erbländer an das Allerhöchste Kaiserhaus festlich begehen. — Aus demselben Anlasse finden an den Mittelschulen in Olmütz, Salzburg, Linz und an-deren Städten am 23. d. M. Feierlichkeiten statt.

— (Gedächtnisfest für Marschall Ra-deky.) Am 5. Jänner sind es 25 Jahre, daß in der Villa Reale zu Mailand H. M. Graf Radetzky gestorben ist. Das Reichs-Kriegsministerium hat an die Terri-torialbehörden der Monarchie die Weisung ergehen lassen, daß aus diesem Anlasse bei den Truppen kirchlich-mil-litairische Feierlichkeiten abgehalten werden. Das in Par-dubitz liegende 5. Husarenregiment, welches bekanntlich für immerwährende Zeiten den Namen des großen Sieges-Marschalls zu führen hat, veranstaltet bei dieser Gelegen-heit ein besonderes Gedächtnisfest.

— (Aus Prag) wird unterm 19. Dezember ge-meldet: Heute mittags hat die feierliche Installation des Rectors der böhmischen Universität unter Intervention des Statthalters Baron Kraus, der gestern nachts aus Wien zurückgekehrt ist, stattgefunden.

— (Todesfall.) Am 18. d. M. starb in Wien Dr. Friedrich Fieber, der bekannte Elektrotherapeut, Privatdocent an der Wiener Universität und ordinieren-der Arzt im allgemeinen Krankenhause, nach kurzer Krank-heit im 47. Lebensjahre.

— (Die Fektkunst des Diplomaten.) Aus Paris wird berichtet: „Ein Mitarbeiter des „Evenement“ macht den Versuch, den eben erst aus London eingetroffenen italienischen Botschafter, General Renabren, zu interviewen, und wurde von ihm auf das liebenswürdigste empfangen. Die Unterhaltung war sehr belebt, so lange sie sich um die Fektkunst drehte; als dann aber der Besucher auf den politischen Boden hin-übergeleit werden wollte, gab der alte Diplomat ihm zu ver-stehen, daß hier seine Gesprächigkeit ein Ende hätte, und erging sich weiter über den Unterschied zwischen der französischen und italienischen Fektmethode, wäh-rend der Journalist gewünscht hätte, seine Ansichten über die italienisch-französische Allianz zu erfahren.“

— (Der Adresskalender der Bettler.) Die innere Organisation der Londoner Bettler wird durch folgendes authentische Geschichtchen prächtig illustriert. Ein Deutscher in London wurde von einem Landmann aufgesucht, der einer pecuniären Unterstützung bedurfte. Er stellte einige Fragen an den Bittsteller und erfuhr dadurch, daß derselbe erst am Tage vorher in England angekommen war. „Wieso mußten Sie dann, mich auf-zufuchen?“ fragte er erstaunt. Der Bettler zögerte mit der Antwort. „Es wäre besser, wenn Sie mir die Wahr-heit sagen,“ fuhr der Fragesteller fort, „denn sonst gebe ich Ihnen nichts, während Sie so eine halbe Krone er-halten.“ — „Nun denn,“ antwortete der Mann, „ich sprach nach meiner Ankunft in einem Hause in White-chapel vor, ob man Buch darüber führt, wer in London den Deutschen gibt und wie viel gegeben wird. Man zahlte dort im Verhältnis zu der Summe, die man zu erhalten hoffen darf. Für Ihre Adresse mußte ich, da Sie gewöhnlich eine halbe Krone zu geben pflegen, einen Shilling an die Speculation wagen.“

— (Warum regnet es so viel?) Der Pa-riser Akademiker Faye sagt: Der Komet ist an allem schuld. Nach jenem gelehrten Astronomen wäre die große Menge Kometen, die es seit einiger Zeit gibt, die ein-zige Ursache der atmosphärischen Störung im heurigen Herbst. Diese Sterne, die sich um die Sonne bewegen, würden nach Faye einen großen Theil der Sonnen-strahlen absorbieren. Die Wärme wäre schon nicht mehr groß genug, um die von unserem Planeten angehaften Dämpfe zu lösen, und es würde daraus fortgesetzter Regen resultieren. Wenn die Kometen fortfahren soll-ten, während einer gewissen Zahl von Jahren die Son-nenstrahlen zu hemmen, so würde die Erde unproductiv werden und sich in einen ausgelschten Ball verwan-deln, der lichtlos im Weltall segelte u. c. Zum Glück ist es noch nicht so weit. Auch schreiben andere den Ko-meten geradezu eine Wärme fördernde Wirkung zu (Ko-metenwein u. c.)

Locales.

— (Gemeinderaths-sitzung.) Auf der Tages-ordnung der heute nachmittags um 5 Uhr stattfindenden Sitzung des Salzburger Gemeinderathes stehen folgende Gegenstände: I. Mittheilungen des Präsidiums. II. Wahl eines Specialausschusses zur Ermittlung der Vorberei-tungen, welche von der Stadt anlässlich der 600jährigen Jubelfeier für nächstes Jahr in Aussicht zu nehmen sind. III. Ersatzwahl in die Finanz-, Bau-, Polizei- und Stadt-verschönerungs-Section an Stelle des Gemeinderathes Fri-bar, beziehungsweise des ausgeschiedenen L. L. Bau-rathes Potočnik. IV. Bericht der Finanzsection: a) über den Stand des städtischen Botterie-Anlehrens; b) wegen Anschaffung eines Rehrichtwagens. V. Bericht der Polizei-section über das Ansuchen einiger Wirthe, betreffend die Schlachtung der Schweine außer dem städtischen Central-

Preis des Heftes bedeutend billiger gestellt ist — wahrlich nicht zu scheuen. Wir finden in ihm Beiträge namhafter deutscher Autoren, aber daneben auch Oester-reich-Ungarn vorzüglich vertreten, sei es durch den Stoff der betreffenden Aufsätze, sei es durch die Ver-fasser derselben. Den Reigen beginnt eine Novelle des Meisters dieser Kunstform, Paul Heyse; sie führt den Titel: „Grenzen der Menschheit“ und gehört sicher-lich zu dem Besten, was Heyse geschrieben hat — und dies ist kein geringes Lob. Ein tiefsteres Pro-blem wird darin mit vollendeter Kunst der Darstel-lung behandelt. Der Heyse'schen Novelle schließt sich ein geistvolles Essay des bekannten Wiener Musik-Kritikers und künftigen Schumann-Biographen Max Kalbeck an, der ein Capitel: „Aus Robert Schumanns Jugendzeit“, behandelt, „ein biographisches Blatt“, das von um so größerem Werte ist, als darin der Herr Kalbeck von der Witwe des Componisten überlassene handschriftliche Nachlaß Schumanns in zahlreichen Tagebuch- und Briefstellen reichlich benützt wird — wodurch übrigens das künstlerische Gefüge des Auf-satzes keine Einbuße erleidet.

Von vollendeter Schönheit ist die vierundzwanzig-strophige Ballade „Frau Agnes“ von dem kürzlich verstorbenen großen ungarischen Dichter Johann Arany, die Ladislaus Neugebauer für die „Rundschau“ vor-trefflich übersezt hat. Diesem poetischen Beitrag folgt sodann eine interessante Reiseschilderung: „Miknása und die Ruinen von Volubilis“ aus der Feder des berühmten Afrika-Reisenden Dr. Oskar Benz, und hierauf eine Publication des Universitäts-Professors Dr. August Journer: „Aus der Franzosenzeit“, die von bedeutendem Wert für die Kenntnis jener trau-rigsten Epoche deutscher und österreichischer Geschichte sind. Es sind „Briefe eines österreichischen geheimen Agenten vom Jahre 1806 an den Minister Stadion“,

schlachthofe. VI. Selbständiger Antrag des Gemeinderathes Hribar auf Wahl eines Ausschusses von fünf Mitgliedern, der der Gemeindevertretung Anträge wegen Ausführung einer Wasserleitung für die Stadt Laibach zu stellen hätte.

— (Aus Ratschach) in Unterkrain schreibt man uns unterm 19. d. M.: In unserem Bezirke sind der Bergbau und die Holzindustrie in vollster Thätigkeit. Vom Gewerke Herrn Josef Textschel sind wieder seit einigen Wochen im Orte Podkraj ein großes Lager und mehrere Wägen Schwefelblei in den Gailthaler Schichten angefahren worden. Es sind bereits Bleiprobe an die Gewerkschaft Vittai sowie an die k. k. priv. Bleiweiß-Farbenfabrik in Graßnitz abgegeben worden, welche sehr gut ausfielen. Die österreichische alpine Montangesellschaft kauft Waldungen, in denen vorzügliche Holzkohe zum eigenen Gebrauche erzeugt wird. Es wäre zu wünschen, daß sich ein Unternehmungslustiger fände, welcher hier die so sehr nothwendige und von allen Seiten ersehnte Brücke über die Save bauen würde, welches Unternehmen gewiß rentabel wäre, da die nahegelegene Eisenbahnstation Steinbrück hierzu die größte Frequenz bietet.

— (Feuer.) Man schreibt uns aus Vofail: Am 30. v. M. um 11 Uhr nachts ist in dem dem Grundbesitzer Anton Stimac gehörigen, von dem Auszügler Mathias Rugel und dessen Ehefrau Marianna bewohnten Wohnhause zu Vofail, Bezirk Gottschee, Feuer ausgebrochen, wobei dieses Wohnhaus sammt dem dazu gehörigen Viehstalle und Keller nebst den darin befindlichen Getreide- und Futtervorräthen, ferner das Wirtschaftsgebäude des Paul Stimac nebst darin befindlichen Wirtschaftsgeräthschaften, Getreide- und Futtervorräthen ein Raub der Flammen geworden, wodurch ein Gesamtschaden von 2998 fl. verursacht wurde. Es ist nur dem thätigsten Eingreifen der sogleich herbeigeeilten Leute aus den umliegenden Ortschaften, und zwar auch jenen aus dem benachbarten Kroatien zu verdanken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff und sich auf die angeführten Objecte beschränkte. Von den beiden Abbrändlern war nur Paul Stimac mit dem Betrage von 200 fl. afficuriert.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Am 16. Dezember vormittags war der Arbeiter Michael Trost des Verbrechens des Todtschlages angeklagt. Im Monate August d. J. holte er mit dem ihm befreundeten Anton Oblazek, Arbeiter und Vater von sechs Kindern, für seinen Bruder in Ratschach Kohlen. Als sie beide nach Hause kamen, gab ihnen ihr Arbeitsgeber eine Fausse, bestehend aus Obstmost und Brot. Oblazek entfernte sich bald und gieng zu seiner Familie, kehrte aber auch bald wieder zurück und begann mit seinem Bruder zu streiten und sich mit ihm zu balgen, bis es endlich gelang, denselben aus dem Hause zu schaffen. Anton Oblazek versuchte nun das Hausthor zu erbrechen, was ihm aber infolge der vereinten Gegenbemühungen der Hausbewohner nicht gelang. Da Anton Oblazek keine Ruhe gab, erbot sich der im Hause befindliche Freund desselben, Michael Trost, Oblazek nach Hause zu bringen. Raum herausgekommen, versetzte der Angeklagte Trost dem Oblazek mit einem Stöße einen Hieb auf den Kopf, so daß dieser zusammensank und in einer Viertelstunde seinen Geist aufgab. Trost gesteht die That ein. Die Aerzte bezeugten den Gesundheitszustand des Oblazek als einen vollständig derouten, dessen Lebensdauer wäre nur eine sehr kurze mehr gewesen. Die Geschwornen (Obmann Herr Lafnik) verneinten einstimmig die Schuldfrage, und der Gerichtshof sprach den Angeklagten Michael Trost frei.

Am 16. Dezember nachmittags war der 34 Jahre alte Bauernbursche Johann Rozanc aus Märtensbach bei Birkniz des Verbrechens des Todtschlages angeklagt. Der Angeklagte half am 16. September d. J. im Vereine mit mehreren anderen Burschen auf der Dreschtenne des Grundbesizers Gvetko beim Hirse-Austreten. Unter den Burschen befand sich auch Mathias Modic, welcher eine Mundharmonika bei sich hatte und dieselbe zuerst dem Bauernburschen Svigelj lieh, welcher sie nach einiger Zeit dem Angeklagten Rozanc gab, daß er auf derselben zum Tanze aufspiele. Als Modic, der nach Hause gehen wollte, vom Rozanc die Mundharmonika zurückverlangte, entstand zwischen beiden ein Streit, und der Angeklagte Rozanc versetzte mit einem an einem Strick angebundenen Hammer zum Steinklopfen dem Modic mehrere Hiebe auf den Kopf. Infolge dieser Verletzungen, welche zumeist schwere waren, ist Modic am 29sten September d. J. im Laibacher Civilspitale gestorben. Rozanc leugnet nicht, Modic geschlagen zu haben, der ihn angeblich bedrohte, jedoch nur mit einem bereits gespaltenen Dreschflegel, nicht aber mit einem an einem Strick angebundenen Eisentheil. Die Geschwornen (Obmann Herr Lafnik) bejahten die Schuldfrage einstimmig, und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu vier Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einem Fasttage in jedem Monate, Dunkelarrest, hartem Lager und Einzelhaft an jedem 16. September.

— (Landschaftliches Theater.) Wie wir es in der gestrigen kurzen Besprechung der „Bauberslöbe“ bereits constatirten, war auch die heutige Auf-führung dieses unvergänglichen Meisterwerkes eine recht gute, und erzielten fast alle darin Beschäftigten die ver-

diente Anerkennung ihrer insgesamt braven Leistungen. Dies gilt natürlich insbesondere von den Trägern der Hauptrollen: Herrn Gottinger (Papageno), Herrn Oswald (Tamino), Herrn Paschkowetz (Sarastro) und den beiden Damen: Fräulein Emerich (Pamina), Fräulein Agger (Königin der Nacht). Fräulein Emerich entzückte die Zuhörer auch diesmal wieder mit ihrer brillanten Höhe, und brachte ihre sämtlichen Nieder, Duette, kurz jede Note ihrer Partie glückenrein und mit durch-dachtom Vortrage zu Gehör, insbesondere gelang ihr das Duett mit „Papageno“: „Bei Männern, welche Liebe fühlen“; daß ihr schöner Gesang auch stets von einem lebhaften Mienen- und Gebärdenpiel begleitet ist, ist ein großer Vorzug dieser ausgezeichneten Sängerin. Fräulein Agger war auch sehr gut disponiert, und es sang die so überaus jugendliche „Königin der Nacht“ ihre schwierigen Coloraturarien recht rein und sauber; beide Damen hatten auch äußerst geschmackvolle Toiletten gewählt. Herr Oswald sang und spielte den „Tamino“ sehr lebhaft, war gut bei Stimme und trug insbesondere das Lied „Dies Bildnis ist bezaubernd schön“ stimmungs-voll vor, ebenso die Duette mit „Pamina.“ Herrn Gottingers „Papageno“ haben wir ebenfalls schon in der ersten Recension nach Gebühr gewürdigt, und wir können daher bloß das bereits Gesagte wiederholen: Es war eine einheitliche, sehr anerkennenswerte Leistung, die beste, die wir bisher von dem stimmbegabten Sänger hörten. Seine Laune war brillant und infolge dessen erzielten auch alle seine Scherze die gewünschte Wirkung. Wir kommen bei dieser Gelegenheit noch einmal auf die schönen Kranzpenden zurück und bemerken, daß die eine derselben, ein großer Vorbeerkrantz aus Graz, besonders pompös ausgestattet war, es schmückten denselben drei Schleifen (grün, weiß, blau), deren eine in Silberstiderei die Aufschrift „Papageno“ wies, sowie die beiden anderen die Buchstaben G. und A. in Gold. Herrn Paschkowetz können wir gratulieren zu seinem Erfolge, denn auch ihm trugen seine mit Würde und richtigem Verständnisse der Composition vorgetragenen Arien: „O Isis und Osiris“ und „In diesen heiligen Hallen“, mehrfache und verdiente Hervorrufe ein. Die drei Damen (Fräulein Weitz, Fräulein Wille und Frau Wall-hof) wirkten verdienstlich, sowie die drei „Knaben“ (Fräulein Karoly, Fräulein Gerra und Fräulein Heim) nichts verbarben; es ist für Nichtopernkräfte schon ehrenvoll, in einer Mozart'schen Oper überhaupt mitwirken zu können! Fräulein Wagner sah allerliebst aus als „Papagena“, brav war Herr Paulmann als „Mononstato“. Das Orchester hielt sich tapfer, was man vom Chor der Priester nicht behaupten kann; wo war der geheimnißvoll klingende „sollende“ Beginn der Chöre, wo das mächtige Ent-falten zu brausender Stärke?

— (Literatur.) „Das Parlament“. Die erschienenen Hefte 9 bis 14 dieses Sammelwerkes über die politischen Persönlichkeiten Oesterreich-Ungarns in Wort und Bild, herausgegeben von Adolf Edstein (Wien, Getreidemarkt 10) enthalten die künstlerisch ausgeführten Porträt-Lithographien und authentischen Biographien der Herren: Leopold Harmer, Karl Hladik, Fürst Ferdinand Kinsky, Dr. Valerian Waggart, Graf Ernst Poyos-Springenstein, Graf Ladislav Roziebrozki, Eduard Uhl, Dr. Dominik Vitezic, Dr. Michael Ritter v. Gnoinski, Anton Josef Peitler, Prinz Emerich von Thurn und Taxis, Dr. Kasimir Ritter v. Grocholski, Johann Kuljevic, Sakcinski, Johann Heinrich Stendel, Dr. Franz Junterer, Dr. Stefan Apathy, Karl Georg Schindler, Paul Schürer, Dr. Johann Ritter v. Botta, Karl Klun, Dr. Victor Mladhy, Josef Pöck, Thaddäus Romanovicz.

— („Centralblatt für das gewerbliche Unterrichtswesen in Oesterreich.“) Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat sich bestimmt gefunden, vom Oktober l. J. an die Herausgabe einer im Ministerium für Cultus und Unterricht redigierten und im Verlage der Beck'schen k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung (Alfred Hölder) erscheinenden Zeitschrift zu genehmigen, welche den Titel führt: „Centralblatt für das gewerbliche Unterrichtswesen in Oesterreich“. Dieses Blatt hat die Aufgabe, alle einschlägigen legislativen und administrativen Verfügungen zu verlautbaren, das reichhaltige Materiale der Sitzungsberichte der „Centralcommission für Angelegenheiten des gewerblichen Unterrichtes“ weiteren Kreisen zugänglich zu machen, authentische Daten über alle für die Gründung, Organisation und Entwicklung der gewerblichen Lehranstalten in Oesterreich belangreichen Momente mitzu-theilen und wichtigere Personalveränderungen anzuzeigen. Dasselbe wird auch über die commerciellen Lehranstalten Mittheilungen bringen. Hierdurch soll einerseits der Fachmann in die Lage versetzt werden, sich über die Orga-nisation und den Stand des gewerblichen Schulwesens in Oesterreich sowie über die bei der Gestaltung des-selben maßgebenden Principien zuverlässig und eingehend zu informieren, andererseits soll im Publicum jene Ver-trautheit mit der Bedeutung des Gegenstandes, jene Würdigung der leitenden Grundsätze und Motive, sowie jene Kenntniss der Einrichtung der Gewerbeschulen, ihrer Aufgabe und ihrer Forderungen herbeigeführt werden, welche einen wesentlichen Factor für das Gelingen der

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Feh. Bamberg.

Reform auf diesem Gebiete bildet. Das „Centralblatt“ wird sich in der Regel in folgende vier Hauptgruppen gliedern: I. Sitzungsberichte der Centralcommission für Angelegenheiten des gewerblichen Unterrichtes. II. Ge-setze, Verordnungen und Regulative (Statuten, Lehr-pläne, Prüfungsvorschriften, Instructionen, Approbation von Lehrmitteln u. dgl.). III. Schulnachrichten (Jahres-berichte, Gutachten, einzelne Mittheilungen aus Inspec-tionsberichten, ferner aus den Protokollen der Inspec-torenconferenz, statistische Materialien, Ausstellungs-berichte, Studienreisen der Fachlehrer, fachmännische Abhandlungen zc.). IV. Personalien (Auszeichnungen, Ernennungen, Sterbefälle). Das Blatt wird periodisch (in Zwischenräumen von etwa zwei Monaten) in vier bis fünf Druckbogen starken Heften, deren je vier einen Band bilden, erscheinen und kostet pro Band 4 fl. Die Pränumerationen werden von sämtlichen Buch-handlungen sowie direct bei der obigen Verlags-handlung (Wien, L. Rothenthurm-Straße Nr. 15) entgegen-genommen.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Berlin, 20. Dezember. Die „Nordb. allg. Ztg.“ kommt auf den bekannten Artikel der „Moskauer Zei-tung“ zurück und bezeichnet es als erfreulich, daß jene Zeitung die öffentliche Meinung in Rußland aufklärt. Das herzliche Entgegenkommen beim Empfange Giers entsprach den nahen persönlichen Beziehungen der Staatsmänner beider Reiche und war auch der natür-liche Ausdruck der Beziehungen beider Cabinette.

Wien, 20. Dezember. Einzelne Commissionen des Herrenhauses werden trotz der Weihnachts-ferien ihre Berathungen nicht unterbrechen. Insbeson-dere gilt dies von jenen Commissionen, welche sich mit Angelegenheiten dringlicher Natur zu befassen haben. Die zur Vorberathung der Gewerbegesetz-Novelle ein-gesetzte Commission hat sich bisher noch nicht consti-tuiert, dürfte aber zu diesem Behufe schon in den nächsten Tagen ein Sitzung abhalten.

Triest, 20. Dezember. (Presse.) Oberbank wurde heute morgens 8 Uhr 30 Min. hingerichtet. Die Execution wurde vom Scharfrichter Willenbacher aus Wien vollzogen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 20. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 19 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen und 4 Schiffe mit Holz (45 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Wagg.		Witt.	Wagg.
	N. fr.	N. fr.		N. fr.	N. fr.
Weizen pr. Hektolit.	7 47	8 95	Butter pr. Kilo	—	90
Korn	5 04	5 73	Eier pr. Stüd.	—	3
Gerste (neu)	4 39	4 78	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	2 93	3 27	Rindfleisch pr. Kilo	—	56
Halbfrucht	—	6 60	Kalb-fleisch	—	48
Heiden	4 23	5 93	Schweinefleisch	—	46
Hirse	4 87	5 20	Schäp-fleisch	—	28
Kukuruz	5 60	6 22	Hähnchen pr. Stüd.	—	35
Erdäpfel 100 Kilo	2 77	—	Lauben	—	16
Linsen pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	—	3 03
Erbsen	8	—	Stroh	—	1 87
Bisolen	9	—	Holz, hart, pr. vier	—	7
Rindschmalz Kilo	96	—	„ weiches	—	4 50
Schweine-schmalz	—	88	„ roth, 100 Lit.	—	20
Speck, frisch	70	—	„ weißer	—	18
— geräuchert	80	—			

Angelkommene Fremde.

Am 19. Dezember.
Hotel Stadt Wien. Junginger, k. k. Militär-Rechnungs-Official, Graz. — Schmidt, Villach. — Lauric, Realitäten-besitzer sammt Frau, Raket. — Fuchs, Gutsbesitzer, Ober-görschach. — Geiringer, Reisender, Wien.
Hotel Elefant. Candolini, Privat, Wien. — Fracauer, Buch-händler, Breslau. — Galbach, Kaufm., Stuttgart. — Nagy, v. Schmidt und Arlester, Ingenieure, Norburg. — Praj-sniker, Gutsbesitzer, Stein.
Möhren. Petrovich, Klagensfurt. — Turk, Privatier, Fiume — Novak, Student, Wien. — Perko, Kfm., Unterkrain.

Verstorbene.

Den 18. Dezember. Anna Kristan, Schneiderstochter, 9 J. 6 Mon., Römerstraße Nr. 19, Lungen- und Darmtuberculose.
Den 19. Dezember. Georg Rosmerl, pens. Pfarrer, 91 J., Rukthäl Nr. 11, Marasmus sonilis.

Theater.

Heute (gerader Tag): Cannebas. Komische Operette in einem Aufzuge nach einem französischen Sujet. Musik von Franz v. Suppé. — Diefem geht vor: Recept gegen Schwi-g-e-r-m-i-t-t-e-r. Lustspiel in einem Aufzuge nach dem Spanischen des Don Manuel Juan Diana von Dr. Fastenrath.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern um 6 U. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Stimmels	Witterungs-bildung in Millimetern
20. 12.	7 U. Mg.	745 77	6 0	WB.	schwach	heiter
	2 „ N.	746 11	+ 2 6	SD.	schwach	heiter
	9 „ Ab.	747 57	+ 1 0	SD.	schwach	bewölkt

Herrlicher Morgen, tagsüber heiter, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Temperatur + 1 2°, um 3 2° über dem Nor-male.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

